

KAMPFSPORT

Die Ästhetik des Widerstands



Hoch das Bein! Zum Aufwärmen ein paar Synchronübungen ...

(Fotos: Christiane Walerich)

Die Capoeira ist nach wie vor ein sehr afro-brasilianisches Ereignis. Als Symbol des kulturellen Widerstands ist sie trotzdem ohnmächtig gegen die Diskriminierung der Schwarzen in Brasilien.

"Ich glaube, dass die Capoeira vom Ästhetischen her einem Spiel oder Zweikampf zwischen Tieren ähnelt: Die Hände befinden sich fast immer auf dem Boden. Es sind eher Tierpositionen, sie entsprechen nicht der natürlichen Haltung von Menschen", sagt Laura Gonzalez, Schülerin bei "Abada Capoeira" in Luxemburg. Abada ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Capoeira-Zentren mittlerweile weltweit verbreitet sind.

Doch nicht nur die Darstellungsart erinnert an die Tierwelt - einzelne kodifizierte Figuren des afro-brasilianischen Kampfsports tragen tatsächlich Tiernamen, wie etwa Rochenschwanz, Krebsmaul oder Affe. Gerade diese tierisch-choreographischen Referenzen sowie die Tatsache, dass sich die Capoeira als kulturelle Praxis begreift, die die Erinnerung an die Gewalt der Sklavenhaltergesellschaft beinhaltet - bewirken den Unterschied zu anderen Kampfsportarten. Auch wenn die Capoeira in den letzten Jahren einen wahren modischen Hype erfahren hat und sogar als Integrationsmethode in sozialen Problemvierteln benutzt wird, ist sie dennoch sehr auf ihre Wurzeln bedacht; der nationale Aspekt spielt durchaus eine Rolle.

Diese Erfahrung macht man auch, wenn man an einem Kurs von Abada Capoeira in Luxemburg teilnimmt, der ausschließlich auf portugiesisch abgehalten wird. "Alle, die ernsthaft Capoeira lernen wollen, müssen portugiesisch lernen. Es wird zwar niemand weggeschickt, wenn er es nicht kann, trotzdem ist es eigentlich unabdinglich - denn die Musik, die historischen Gesänge sind alle auf portugiesisch. Damit man deren Bedeutung, deren Philosophie begreifen kann, braucht man die Sprache", sagt Gonzalez.

Insgesamt spielt also der Background von Capoeira eine große Rolle, auch wenn vieles nicht mehr rekonstruiert werden kann. So ist etwa die Etymologie des Begriffs "Capoeira" nach wie vor ungewiss. Auch über die Herkunft der Capoeira, besteht Unsicherheit. "Ich sage immer, die Capoeira wurde in Afrika geboren und hat sich in Brasilien entwickelt", so Gonzalez.

Sklavischer Ursprung

Ob die Capoeira nun aber eine in Brasilien eingeführte afrikanische Kulturpraxis ist oder erst von afrikanischen Sklaven in der "Neuen Welt" erschaffen wurde, bleibt unklar. Sicher scheint nur, dass die Capoeira sich während der Kolonialzeit herausgebildet hat und mit der Sklaverei auf den Plantagen, dem Widerstand gegen die portugiesischen Herrscher und Grundbesitzer verbunden ist. Entgegen der heutigen Praxis war es damals nicht nur ein Schaukampf: Es wurden auch Messer eingesetzt. "Damals war die Capoeira ein wirklicher Kampf. Sie war nicht nur das Symbol einer möglichen Befreiung - sie war das Instrument der Befreiung", meint Laura Gonzalez. "Auch wenn heute ihr kultureller Ursprung, der spirituelle Geist der Befreiung, nicht vergessen wird, ist es dennoch eher eine rituelle Form, unter der Capoeira praktiziert wird. Wenige Meister kämpfen tatsächlich."

Warum sich die Capoeira ab einem gewissen Moment gewandelt hat, könnte laut Gonzales an den Verboten liegen: Bereits in der Kaiserzeit wurden die Capoeiristen verfolgt. In der Republik (ab 1889) wurden sie auch kriminalisiert: Nach dem offiziellen Ende der Sklaverei, als die früheren Unfreien in die Städte zogen, wo sich allmählich Favelas bildeten, wurden Paragraphen erlassen, die die Capoei-

ra als Gewaltakt von Vagabunden verurteilten und mit Verbannung bestrafte. So wurde die Capoeira zunehmend in den Untergrund gedrängt und als Tanz getarnt, der von Musik begleitet wurde. Erst in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts setzt die Entkriminalisierung, Institutionalisierung und Reglementierung der Capoeira ein.

Gestische Finten

Zwar wurde die Capoeira lange mit Marginalität assoziiert, mittlerweile jedoch ist sie fast ein Nationalsport. "Die Capoeira gilt heute als wichtiges Instrument der Homogenisierung in der brasilianischen Gesellschaft: An den Kursen nehmen sowohl die Tochter des Ministers als auch Bewohner der Favelas teil - was in anderen Lebensbereichen nicht vorkommt, etwa an privaten Universitäten, Firmen oder Banken. In der Capoeira findet man alle soziale Schichten", sagt Laura Gonzalez. Auch sei sie heute nicht mehr nur den Männern vorbehalten. Obwohl es Capoeira-Formen gibt, die traditionelle Elemente mit Aerobik mischen und eher auf Frauen zugeschnitten sind, können Frauen im normalen Capoeira durchaus auch bei Wettkämpfen gegen Männer antreten. Dass das geht, liegt sicher auch daran, dass es bei der Capoeira im Gegensatz zu anderen Kampfsportarten nicht auf das Werten von Treffern oder Knock-outs ankommt, sondern auf die Umsetzung der Technik.

Traditionell läuft die Capoeira in der so genannten Roda ab: Alle Teilnehmer stehen in einem Kreis, wobei sich die Musiker an einer Stelle des Kreises versammeln. Als zentrales Rhythmus-Instrument gilt dabei die Berimbau - ein Musikbogen, der aus einem Holzstab, einer Metallsaite und einem Klangkörper be-

steht. In der Hand hält der Musiker zusätzlich eine Holzraschel und einen Schlagstock, mit dem die Saite angeschlagen wird. Erklängt die Musik, schauen sich zwei Capoeiristas an, geben sich die Hand und gehen in die Mitte der Roda. Die Umstehenden klatschen den Rhythmus und singen Refrains, die teilweise überliefert oder von zeitgenössischen Autoren stammen. Innerhalb des Kreises führen die zwei Capoeiristas eine Art körperlichen Dialog aus, der aus Sequenzen von offensiven und defensiven Bewegungen besteht, die aufeinander folgen. Alle Bewegungen werden aus der Ginga, dem wiegenden Grundschritt der Capoeira heraus geführt. Es gibt sehr viele tiefe Bewegungen in der Hocke. Auch zeichnen sich die Kampftechniken durch extreme Flexibilität aus; es gibt viele Drehritte, eingesprungene Tritte und Akrobatik. Die Seele insbesondere der traditionellen Capoeira ist die Malicia. Das kann mit Verschlagenheit übersetzt werden: Dabei versuchen die Spieler sich gegenseitig Fallen zu stellen und sich durch gestische Finten sowie mimische Strategien auszutricksen. Somit ist nicht die akrobatische Fitness ausschlaggebend, sondern der taktische Überblick über das Spiel. Es gilt ein Spiel mit möglichst guten technischen Kombinationen zu etablieren. Ob dabei eher die Kooperation oder die Konfrontation im Vordergrund steht, entscheiden die Spieler selbst. Am Ende gibt es keinen Gewinner oder Verlierer, sondern die Capoeiristas entscheiden selbst, wann sie den Dialog beenden.

Ästhetische Revolution?

Auch wenn die Capoeira eine Mischung aus Sport, Spiel, Tanz, Ritual, Akrobatik und Musik ist und nach wie vor beansprucht den kulturellen Wi-

derstand zu symbolisieren, so ist das gemeinsame Spiel noch lange kein Garant für die Überwindung von Vorurteilen und Diskriminierung Schwarzer im Ursprungsland Brasilien. "Die Capoeira ist eine Tanzakrobatik, die aus dem Widerstand gegen die Unterdrückung entstanden ist. Schaut man sich Brasilien heute an, hat man das Gefühl, es gäbe nach wie vor keine Öffnung und dass vor allem die Schwarzen weiter diskriminiert werden", sagt Gonzalez. Gerade in Brasilien gibt es Ambivalenzen im Umgang mit der Kultur der Schwarzen: Zwar ist es zu einer Aufnahme afro-brasilianischer Kultur gekommen, gleichzeitig besteht die tiefverwurzelte und vielfach verdeckte Diskriminierung weiter. Auch wenn Schwarze eine starke Kulturtradition haben, so haben sie noch lange keine politische Lobby. Brasilien, das länger als jedes andere Land - fast 350 Jahre lang - von der Sklaverei lebte, in das zehnmal mehr Afrikaner verschleppt wurden als nach Nordamerika und dessen Bevölkerung heute zu über vierzig Prozent eine dunkle Hautfarbe hat, zählt in seiner Regierung knapp zehn Prozent farbige Abgeordnete. Brasiliens Schwarze und Mischlinge spielen nach wie vor weder in der Wirtschaft noch in der Gesellschaft eine Rolle, die ihrem zahlenmäßigen Anteil gerecht würde. So wurde erst vor einigen Jahren, als erster Schritt gegen die Diskriminierung ein Quotenverfahren eingeführt.

Die Capoeira als afro-brasilianische Ästhetik des Widerstands vermag hier wenig, glaubt Gonzalez: "Sie wird von den Afro-Brasilianern nicht als kulturelles Mittel benutzt, um eine soziale Revolution zu machen. Die Bedingung der Diskriminierung ist eine zu schwierige und große Aufgabe für eine kulturelle Bewegung."

Christiane Walerich

Seminar C. Abbaye de Neumuenster Samstag 18.11.06

Raum A21:
von 15.00-17.00:
Konferenz & Debatten
von 17.00-18.00:
"Roda feminina"
von 18.00-22.00: Festival
Gratis Eintritt

Sonntag 19.11.06
Raum Robert Krieps
"Taufe" und Übergabe
der neuen Kordeln.
Afro-brasilianische Show.
Samba, Maculelé ...
Eintritt 8 €



Nichts für Klaustrophobiker. Innerhalb der sogenannten Roda treten die Capoeiristen gegeneinander an.

(Foto:)